

Werk

Titel: Die boiotischen Kabiren

Autor: Kern, Otto

Ort: Berlin

Jahr: 1890

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0025|log8

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DIE BOIOTISCHEN KABIREN.

Der Streit um Wesen und Herkunft des Kabirencultus ist so alt wie dieses Jahrhundert; er wird durch die Namen von Schelling, K. O. Müller, Welcker und Lobeck näher bezeichnet. Die Theilnahme an dieser litterarischen Fehde erfasste weite Kreise, wie schon Schellings im Jahre 1815 erschienenenes Buch zeigt; ihre dichterische Verspottung fand sie dann in Goethes classischer Walpurgisnacht, in welcher es von den Kabiren heisst:

Die Ungestalten seh' ich an
Als irdenschlechte Töpfe,
Nun stossen sich die Weisen dran
Und brechen harte Köpfe.

Besonders merkwürdig sind aber folgende Worte der Sirenen (Vers 8075 ff.), welche von den hohen Kabiren in Samothrake sagen:

Sind Götter, wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen
Und niemals wissen, was sie sind.

Denn dieser Verse wegen muss Goethes Name in jeder Untersuchung über die Kabiren mit Auszeichnung genannt werden. So klar hat Niemand vor ihm, der von Schellings wunderlicher Schrift sehr wenig erbaut war (s. Eckermanns Gespräche 21. Februar 1831), die Ansicht ausgesprochen, dass der Cult der ausländischen Kabiren niemals eine feste, eigenthümliche Form angenommen hat, dass sie die wechselndsten Gestalten der griechischen Götterwelt sind. Was Lobeck zaghaft angedeutet und jedesfalls nie ernstlich verfolgt hat, das ist von Goethe mit voller Entschiedenheit ausgesprochen worden, und er hat damit Recht behalten, wie die neuesten Entdeckungen beweisen. Aber auch sein Wort von dem Kopfzerbrechen der Weisen ist ein wahres gewesen, denn die Prüfung der antiken Tradition über die Kabiren hat in der That gelehrt, dass die Be-

mühungen auch der scharfsinnigsten Gelehrten in das Wirrsal der Schriftstellerzeugnisse keine Klarheit bringen konnten; hier hat auch Lobecks sonst so oft tief einschneidende Kritik wenig ausrichten können, wiewohl sich auch hier wieder gerade bei ihm fruchtbare Gedanken finden. Nur von der systematischen Aufdeckung eines Mysterienheiligthums war daher Alles zu erhoffen. Nachdem aber die Ausgrabungen in Samothrake nach dieser Richtung hin wenig ertragreich gewesen sind, nachdem auch Eleusis bis jetzt nicht die hohen Erwartungen erfüllt hat, denen E. Curtius in seiner Kaiserrede vom 22. März 1884¹⁾ Ausdruck gegeben, ist jetzt eine neue Epoche für die Kenntniss des griechischen Mysterienwesens mit der Aufdeckung des thebanischen Kabirion angebrochen, welche das Kaiserlich deutsche archäologische Institut unternommen und glücklich zu Ende geführt hat.

Bisher wusste man von der Existenz dieses Heiligthums nur durch eine Notiz bei Pausanias IX 25 f., und es war nur eine Vermuthung, die freilich oft als Thatsache hingestellt worden ist, dass die Verbreitung des Kabirencults ihren Anfangspunkt in Theben genommen hat und dass seine Träger die Pelasger gewesen sind. Die neuen Ausgrabungen sind diesen Aufstellungen K. O. Müllers nicht günstig; das hohe Alter, das dem boiotischen Kabirencult von ihm und Anderen zugewiesen wurde, ist nicht erweislich, und wir werden in einen anderen culturgeschichtlichen Zusammenhang geführt als in das dunkle Gebiet der pelasgischen Religion, mit der wir doch immer nur als mit einer unbekannten Grösse rechnen können. Das ergibt sich schon aus den bisher vorliegenden vorläufigen Berichten (Mitth. des athen. Instituts XII 269, XIII 81. 111. 412). Während Judeich die topographischen Fragen genau erörtert, Dörpfeld die architectonischen Reste lichtvoll besprochen hat, ist der grosse Vasenfund von Winnefeld eingehend gewürdigt worden. Die Mittheilungen des Letzteren geben den grössten Ertrag, hier eröffnet sich ein weites Feld, das schöne Früchte verheisst. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Vasen ist von Winne-

1) Die Rede über Athen und Eleusis ist jetzt in dem soeben erscheinenden dritten Bande von Alterthum und Gegenwart S. 90 ff. wieder abgedruckt; an einigen Stellen hat Curtius die frühere Fassung geändert, wozu ihn Dittenbergers Widerspruch in dieser Zeitschrift XX 9 (s. auch Toepffer Attische Genealogie 45) veranlasst hat; s. das Vorwort S. VI.

feld im Grossen und Ganzen richtig hervorgehoben worden; die religionsgeschichtlichen Folgerungen, zu denen sein Bericht hindrängt, sollen in diesem Aufsatz gezogen werden.

Im Aglaophamus II 1246 steht der Satz: *statuendum est sacra Samothracia a principio non Cabiris instituta fuisse, sed diis, quorum illi paredri crederentur, abolescente autem antiquitatis memoria ab his nomen translatum ad numina principalia errore facili, quoniam eorum vis et notio viæ ab initio clare cognita post autem temporis diuturnitate magis magisque obscurata est.* Diese Bemerkung ist von weittragender Bedeutung und hätte grössere Beachtung verdient. Die Kabiren sind in Hellas nie recht heimisch geworden; wo sie verehrt werden, da erkennt man deutlich ihre Verknüpfung mit einem älteren localen Cult, so ist in Lemnos der Anschluss an Hephaistos, in Samothrake der an Hermes klar. In Theben muss Dionysos herhalten. Denn dies lehren ganz im Gegensatz zu der bisherigen Annahme, dass Dionysos zu den Kabiren keine Beziehungen hat (Lobeck 1208), einige der neugefundenen Vasen, vor allem das wichtige Fragment Mitth. XIII Tafel 9, dessen Interpretation schwierig scheint. Rechts ist ein bärtiger epheubekränzter Mann gelagert, inschriftlich als KABIROΣ bezeichnet. Ohne diese Beischrift hätte jeder unbefangene Archäolog diese Figur als Dionysos gedeutet, denn sie entspricht genau dem Dionysostypus der attischen Vasen; der Einfluss attischer Kunstbildung ist unverkennbar, der Kabir ist als Dionysos gedacht. Hierher gehört eine ganze Gruppe der im Kabirion gefundenen Vasen, auf denen Silene und Mainaden dargestellt sind, z. B. das im polygotischen Stil concipirte Vasenbild auf Tafel 10; auch auf der Rückseite des hier besprochenen Fragments findet sich ein Beleg in dem Kopf einer alten Frau mit der Beischrift Σατν... (Winnefeld 420 f.), welche, wie mir Robert vorschlägt, nach der in den Wiener Vörlageblättern Serie E Tafel 12 publicirten Vase zu Σατύρα ergänzt werden muss. Auch der Stier neben dem Kabir auf der von Winnefeld S. 421 beschriebenen Vase weist natürlich auf Dionysos. Weshalb sich die fremden Götter in Theben gerade an den Dionysoscult anschliessen, leuchtet ein: der vornehmste Gott der Stadt, τὰν ἐκ πασῶν ὑπερτιμᾶ πόλεων ματρὶ σὺν κεραννίᾳ (Soph. Antig. 1137), vermittelt ihren Zugang. Aber man muss auch beachten, dass, ganz abgesehen von der Bedeutung des Dionysoscults für Theben, noch ein anderes Moment wirksam war, um die Kabiren mit

diesem Cult in Verbindung zu setzen. Dionysos ist der Mittelpunkt der eleusinischen Mysterien und orphischen Geheimculte, seine geheimnisvolle Beziehung zur Unterwelt hat den Mysterien wenn auch nicht ihren Ursprung, so doch immer Kraft und Leben verliehen. Besondere Erwähnung verdient aber noch der Umstand, dass nicht nur auf jener Vasenscherbe, sondern auf allen im Kabirion entdeckten Inschriften der Kabir stets im Singularis erscheint, also ganz wie in jenem Epigramm des Diodoros *Anthol. Palatin.* VI 245:

*Καρπαθίην ὅτε νυκτὸς ἄλα στρέψαντος ἀήτου
λαίλαπι Βορραίῃ κλασθὲν ἔσειδε κέρας,
εὔξατο κῆρα φυγῶν, Βοιωτίε, σοί με, Κάβειρε
δέσποτα, χειμερίης ἄνθεμα ναυτιλίας,
ἀρτήσιν ἁγίοις τόδε λώπιον ἐν προπυλαίοις
Διογένης· ἄλέκοις δ' ἀνέρι καὶ πενήνῃ.*

Nicht zwei oder drei Kabiren wie in Samothrake oder anderwärts, sondern immer nur *Κάβειρος*. Weiter führt aber die Thatsache, dass auf vielen Weihinschriften neben dem Kabir auch der Pais genannt wird, während einige auch ganz allein für den Pais bestimmt sind.¹⁾ Den Pais können wir nun auch auf unserem Vasenfragment constatiren, denn neben dem Kabir steht ein als ΠΑΙΣ bezeichneter Knabe, der mit einem Kännchen aus einem grossen Krater schöpft. Die Analogie der Todtenmahlreliefs legt nahe, hier an einen jugendlichen Diener des Kabiros zu denken, aber die Weihinschriften, welche τῷ Καβίρῳ καὶ τῷ παιδὶ τοῦ Καβίρου gewidmet sind, lehren, dass wohl nur an den Sohn des Kabir zu denken ist. Denn dass der Diener eines Gottes so in den Vordergrund des Cults gestellt wäre, ist undenkbar und im Laufe dieser Darlegung wird die nahe verwandtschaftliche Beziehung zwischen Kabir und Pais noch klarer werden. Schon jetzt sei aber eine Notiz erwähnt, in deren Verwerfung man bisher fast einstimmig war. Welcker (*Griechische Götterlehre* I 333) nannte die Bemerkung des Scholiasten zu Apollon. *Argonaut.* A 917 (siehe *Etymol. Magn.* u. d. W.): οἱ δὲ δύο εἶναι τοὺς Καβείρους φασὶ πρότερον, πρεσβύτερον μὲν Δία, νεώτερον δὲ Διόνυσον 'in-sonders willkürlich'. Wenn sich diese Worte nun aber auf den

1) Ich verdanke diese Mittheilung meinem Freunde Botho Graef.

thebanischen Kabirencult beziehen, sind sie dann so willkürlich und ohne Weiteres zu verwerfen?

Das Paar eines älteren und eines jüngeren Dionysos führt uns auf die Theogonie der Orphiker, das Dogma der orphischen Schule, deren Einfluss von der Mitte des sechsten Jahrhunderts an namentlich bei den Philosophen zu constatiren ist. Dort wird Phanes-Dionysos von Zeus verschlungen, um in diesem die Herrschaft über die Welt, Götter und Menschen zu vereinen. Ein jüngerer Dionysos-Zagreus stellt dann die letzte Göttergeneration dar, ein Sohn des Zeus und der Kora, mit dessen Loblied die rhapsodische Theogonie abschloss: *ἔκτῃ δ' ἐν γενεῇ καταπαύσατε κόσμον ἀοιδῆς*, s. Proklos *Comm. in Platon. Tim.* 291 A p. 705 Schn.: *τῖνες οὖν αἱ Ὀρφικαὶ παραδόσεις, ἐπειδήπερ εἰς ταύτας ἀναφέρειν οἴομεθα χρῆναι τὴν τοῦ Τιμαίου περὶ θεῶν διδασκαλίαν; θεῶν βασιλέας παραδέδωκεν Ὀρφεὺς κατὰ τὸν τέλειον ἀριθμὸν τῶν ὅλων προεστηκότας Φάνητα, Νύκτα, Οὐρανόν, Κρόνον, Δία, Διόνυσον καὶ μετὰ τοῦτον ἕκτος ὁ Διόνυσος*, meine Dissertation *De theogoniis* p. 47.

Dionysos-Zagreus steht in zartestem Kindesalter, als ihn die Titanen angreifen und in Stücke zerreißen. Sein jugendliches Alter wird in den Fragmenten der Theogonie stets mit Nachdruck erwähnt, z. B. Frgm. 191 Abel: *τὸν γὰρ Διόνυσον οἱ θεολόγοι ταύτῃ τῇ προσηγορίᾳ (νέος θεός) κεκλήκασιν, ὃ δὲ ἐστὶ πάσης τῆς δευτέρας δημιουργίας μονάς· ὃ γὰρ Ζεὺς βασιλέα τίθησιν αὐτὸν ἀπάντων τῶν ἐγκοσμίων θεῶν καὶ πρωτίστας αὐτῷ νέμει τιμὰς*

καίπερ ἔόντι νέῳ καὶ νηπίῳ εἰλαπιναστῇ.

Listig nahen die Titanen heran und täuschen ihn durch allerhand Spielzeug, das sie ihm bringen; Frgm. 196 werden erwähnt:

κῶνος καὶ ῥόμβος καὶ παίγνια καμπεσίγνια

μῆλ' αὖτε χρύσεα καλὰ παρ' Ἑσπερίδων λιγυφώνων,

s. Lobeck *Aggl.* I 699 *De Zagrei crepundiis*.

Hierzu ergiebt sich nun unter den im Kabirion gefundenen Gegenständen eine merkwürdige, sehr beachtenswerthe Analogie. Winnefeld erwähnt nämlich S. 426 eigenthümliche Thongebilde, welche die Grundform eines niedrigen Cylinders mit aufgesetztem Kegel haben, und hat unter Figur 18 ein Exemplar abbilden lassen. Gegen seine Erklärung derselben als Kreisel lässt sich nichts einwenden und schlagend ist sein Hinweis auf folgende Stelle einer

im Kabirion gefundenen Dedicationsliste: Ὠκυθόα ἀστραγάλως πέπταρας, στρόβιλον, μάστιγα, δαΐδα, ἀργούρια, ὀλκὰ δραχμὴ πέντε. Diese *στρόβιλοι* (= *κῶνοι*, *ῥόμβοι*) sind jene Thongebilde, welche der fromme Myste dem Pais darbringt. Es sind auch werthvollere Exemplare aus Bronze gefunden worden, über die B. Graefs Bericht noch aussteht. Aber auch Massen von anderem Spielzeug sind noch im Kabirion constatirt worden als Astragalen, Miniaturnäpfchen, Kännchen und Glasperlen; das stimmt zu den *παιδαριώδεα ἄθύσματα*, mit denen die Titanen den kleinen Zagreus überlisten.

Dass die Vorstellung von dem spielenden König der Götter auch über die orphischen Kreise hinaus Beifall gefunden hat, lehrt ein Fragment des Heraklit (79 Bywater), welches ein Räthsel aufgiebt, das auch J. Bernays' Darlegung (Rhein. Mus. VII 108 ff.) nicht hat lösen können. Es ist dieses Mal das Verdienst von Teichmüller (Neue Studien zur Geschichte der Begriffe II 189), ein richtiges Verständniss angebahnt zu haben. Mögen die Worte *Αἰὼν παῖς ἔστι παίζων πεσσεύων· παιδὸς ἴ βασιληίῃ* nun gedeutet werden, wie man will, soviel leuchtet doch ein, dass die Vorstellung von dem spielenden Götterkönig schon in der orphischen Theogonie vorliegt. Diese Uebereinstimmung hat schon Lassalle I 262 bemerkt, der dann aber auch hier seiner Phantasie freien Lauf lässt. Ich glaube, dass wir uns bei der Constatirung dieser That- sache beruhigen müssen. Heraklit hat das Recht, die orphische Vorstellung umzudeuten und umzuformen, und hat es hier sicherlich gethan, aber in dem Gedanken, den König der Götter ein spielendes Kind zu nennen, ist ihm die Theogonie der Orphiker vorangegangen.¹⁾

1) Der Einfluss der orphischen Theogonie auf Heraklit tritt auch sonst klar zu Tage, natürlich aber nicht so, wie es O. Gruppe will; Diels Archiv II 91. 658. In den Fragmenten Heraklits geschieht des Orpheus selber keine Erwähnung, denn es beruht auf einem Irrthume, wenn Bergk auch in dem zweiten Bande seiner Litteraturgeschichte 437 Anm. 77 behauptet, dass Heraklit nach dem Schol. Alkestis 968 bezeuge, dass sich auf dem Haimos Aufzeichnungen des Orpheus fänden. Sehr mit Recht haben Schuster und Bywater dies Fragment in ihre Sammlungen nicht aufgenommen, denn *Ἡράκλειτος* ist nur eine Conjectur Cobets, die einzige handschriftliche Lesart lautet *Ἡρακλειδης* (also der Pontiker), wie mir Herr Prof. Ed. Schwartz freundlichst bestätigt hat; s. Schuster S. 393. Ich würde dies hier nicht ausdrücklich er-

Ist meine Erklärung des Pais richtig, dann kann natürlich Winnefelds Deutung der Vasenscherbe S. 422 (Figur 16) keine Zustimmung finden; in solcher Carricatur ist der Kabirenpais, der thebanische Götterknabe undenkbar.

Noch überraschender ist nun aber der Aufschluss, den die orphische Theogonie für die linke Seite des Vasenfragments giebt. Dargestellt ist eine Liebesscene zwischen MITOS und KRATEIA, denen der kleine ΠΕΑΤΟΛΑΟΣ die Hände zusammenschlagend zuschaut. Sehr stark und zwar genau in derselben Weise caricirt sind Mitos und Pratolaos, während man bei Krateia kaum von einer Carricatur reden kann (Winnefeld S. 421). Die Deutung der Krateia kann keine Schwierigkeit machen, die Personification weiblicher Kraft wird mit Mitos verbunden, für dessen Erklärung eine Tabelle orphischer Allegorien zu benutzen ist, die uns Clemens Alexandrinus *Stromateis* V 49 p. 676 P. (III 39 Dindorf), Abel Fr. 253 aus Epigenes' Buch *περὶ τῆς Ὀρχέως ποιήσεως* überliefert hat. In der Auseinandersetzung der *ιδιάζοντα παρ' Ὀρχεῖ* hatte Epigenes auch erwähnt, dass von Orpheus *Μίτος* allegorisch für *σπέρμα* gesagt sei. Die Vorstellung, dass der Samen ein Faden ist, hängt mit der Auffassung des Ackers als eines Gewebes zusammen, worüber Lobeck II 837 vortrefflich gehandelt hat. Von diesem Paar — Mitos ist wohl als niederer Dämon, Krateia als Göttin gedacht — stammt das erste Menschenkind Pratolaos, denn der kleine Pratolaos gehört natürlich in denselben Kreis, in den Proteus der Vater der samothrakischen Kabira, die Tritopatris Protokles und Protokreon und Dionysos-Phanes-Protogonos gehören: überall die Beziehung zu der Entstehung des Menschengeschlechts. Dabei wird man sich auch des Autolaos erinnern dürfen, der den Asklepios *Παῖς* in Thelpusa auffindet, Pausanias VIII 15, 11, vgl. v. Wilamowitz Isyllos 87. Also zeigt uns das kleine Vasenfragment ein Stück griechischen Mysterienglaubens einzig in seiner Art. Rechts der Kabir und sein Pais, die Götter; links die ersten Vertreter der Menschheit. Ob nun eine nähere Beziehung zwischen dem Kabir und den ersten Menschen bestand, ähnlich wie zwischen Dionysos und den aus der Asche der Titanen entstehenden Menschen in der orphischen Theogonie, darüber ist keine

wähnen, wenn mir nicht Toepffer *Attische Genealogie* S. 34 dazu Anlass gäbe; vgl. auch v. Wilamowitz *Homerische Untersuchungen* 210.

Vermuthung erlaubt. Ebenso muss die Frage nach dem Verhältniss des Mitos zu der thebanischen Spartensage offen bleiben; dass 'die Ausdrücke, in welchen die Dichter von der Saat des Kadmos reden, einen gewissen Anflug von thesmophorischer Mystik haben', ist schon von Preller in seinem Aufsatz über die Entstehung des Menschengeschlechts *Philologus* VII 1 (Ausgew. Aufs. 176) bemerkt worden.

Die Vorliebe für Carricatur auf den im Kabirion gefundenen Vasen hat Winnefeld S. 421 genügend betont. Kephalos, Belleophon, die Pygmaien, jene alte Frau mit der Inschrift $\Sigma\alpha\tau\iota(\rho\alpha)$, alle sind stark carrikirt. Auch die Mysten erscheinen in derselben Weise; für die Gattung der local boiotischen Gefässe (Winnefeld S. 412. 414) ist die Carricatur überhaupt charakteristisch. Ich stimme Winnefeld durchaus bei, wenn er S. 416 sagt: 'Die Ornamente und Darstellungen dieser Vasen beanspruchen ein ganz besonderes Interesse; denn nicht nur sind diese Gefässe, wie schon der erste Blick lehrt, Erzeugnisse einer völlig eigenthümlichen localen Fabrication, sondern es liegt hier der seltene Fall vor, dass nachweislich diese Industrie mit bewusster Absicht für ein bestimmtes Heiligthum arbeitete, dass wir also in weit höherem Masse als sonst berechtigt sind, einen Zusammenhang zwischen dem Cultus und dem Inhalt und der Auffassungsweise der Darstellungen und den wenigen der ornamentalen Ausschmückung zu Grunde liegenden Pflanzenformen¹⁾ zu suchen'. Hätte Winnefeld den Zusammenhang zwischen den Kabirmysterien und den orphischen Weißen erkannt, auf die burleske Seite der orphischen Mysterien, auf Iambe, Baubo u. s. w. hätte er gewiss hingewiesen. Auf den local boiotischen Vasen erscheint also ein Theil der mystischen $\delta\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\alpha$, die auch für die thebanischen Mysterien von Pausanias ausdrücklich bezeugt sind, im Bilde.

Die orphische Theogonie, deren Einfluss wir auf den Kabirionvasen erkannt haben, gehört nach Athen: sie ist in Athen entstanden und für Athener geschrieben worden. Darauf weist nicht nur die Tradition von Orpheus dem Vater des Hagnusiers

1) Auf den früheren Vasen ist namentlich der Epheuzweig als Ornament vorherrschend, s. Winnefeld S. 419 und die Abbildungen S. 418; auch die Weinrebe kommt vor. Also auch hier wird das dionysische Element des Kabirencults noch deutlich empfunden.

Leos (v. Wilamowitz Aus Kydathen 129, Homerische Untersuchungen 212, Toepffer Attische Genealogie 39), sondern vor allem der Inhalt. Als der Tag der Aufklärung gekommen war, als die Naturphilosophie von Ionien her ihren siegreichen Weg durch Hellas nahm, da erfolgt auf die Lehren der Schule des Thales sogleich die Antwort von den Ufern des Ilisos. Die attischen Theologen verschliessen sich nicht den aufklärenden Philosophemen der Ionier, aber der Muth, mit dem ganzen theogonischen System zu brechen, fehlt ihnen. Sie haben das sichtbare Bestreben, die Vorgänge der sie umgebenden Natur zu beobachten, sie haben sogar dem eigenen Seelenleben ihre Aufmerksamkeit zugewandt, aber alles dieses wird in der hergebrachten Form der Theogonien vorgetragen, der neue Wein wird in die alten Schläuche gefüllt (Diels Archiv I 15). So wird z. B. die Lehre über die Seele an den attischen Tritopatreiscult angeknüpft. Ich muss etwas ausführlicher sein, um wenigstens an einem Beispiel den attischen Ursprung der rhapsodischen Theogonie des Orpheus zu erweisen.

In die durch Clemens Alexandrinus und Suidas bezeugten *Φυσικά* des Orpheus ist von Lobeck die wichtige Aristotelesstelle *De anima* I 5 p. 410^b 27 gesetzt worden: *ὁ ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς ἔπεισι καλουμένοις λόγος· φησὶ γὰρ τὴν ψυχὴν ἐκ τοῦ ὅλου εἰσεῖναι ἀναπνεύοντων, φερομένην ὑπὸ τῶν ἀνέμων.* Die Commentatoren helfen nicht weiter, aber es ist unzweifelhaft, dass Aristoteles folgende von Proklos *Comm. in Platon. Remp.* p. 117 Schöll citirte Verse im Sinne hat:

αἱ μὲν δὲ Θηρώων τε καὶ οἰωνῶν πετροέντων
 ψυχαὶ ὅτ' αἰῶσι, λίπη τέ μιν ἱερὸς αἰῶν,
 τῶν οὕτως ψυχὴν κατάγει δόμον εἰς Αἶδα,
 ἄλλ' αὐτοῦ πεπότηται ἐτώσιον, εἰσόκεν αὐτὴν
 ἄλλο ἀφαρπάξῃ μίγδην ἀνέμοιο πνοῇσιν·
 ὁππότε δ' ἄνθρωπος προλίπη φάος ἡελίοιο,
 ψυχὰς ἀθανάτας κατάγει Κυλλήνιος Ἑρμῆς
 γαίης ἐς κευθμῶνα πελώριον.

Dass diese Verse in der rhapsodischen Theogonie standen, ergiebt sich aus Proklos' Worten p. 116, 11: *ταῦτα καὶ τῆς Ὀρφικῆς ἡμᾶς ἐκδιδασκούσης Θεολογίας — ἣ οὐχὶ καὶ Ὀρφεὺς τὰ τοιαῦτα σαφῶς παραδίδωσιν, ὅταν μετὰ τὴν τῶν Τιτάνων μυθικὴν δίκην καὶ τὴν ἐξ ἐκείνων γένεσιν τῶν Θνητῶν τούτων ζώων λέγει πρῶτον μὲν, ὅτι τοὺς βίους ἀμείβουσιν αἱ ψυχαὶ κτλ.*

Denn die Ansicht von der Entstehung der Menschen aus der αἰθάλη τῶν Τιτάνων war ja in der orphischen Theogonie ausgeführt¹⁾; an sie knüpft das Dogma von den Wanderungen der Seele an.²⁾ Den attischen Ursprung der Theogonie lehrt nun deutlich das zweite Fragment, welches Lobeck — diesmal den Worten des Suidas folgend — in die *Φυσικά* gesetzt hat. U. d. W. *Τριτοπάτορες* sagt Suidas: Φανόδημος δὲ ἐν τῷ ἔκτῳ φησὶν, ὅτι μόνοι Ἀθηναῖοι θύουσι τε καὶ εὐχονται αὐτοῖς ὑπὲρ γενέσεως παίδων, ὅταν γαμεῖν μέλλωσιν. ἐν τῷ Ὀρφικῷ *Φυσικῷ* ὀνομάζεσθαι τοὺς Τριτοπάτορας Ἀμαλκείδην καὶ Πρωτοκλέα καὶ Πρωτοκρέοντα θυρωροὺς καὶ φύλακας ὄντας τῶν ἀνέμων. Lobecks Vermuthung, diese Nachricht mit dem Orpheuscitat des Aristoteles in Verbindung zu setzen, ist sehr bestechend, ich halte sie für richtig. Wenn aber auch meine Behandlung der Aristotelesstelle zutrifft, ist über die *Φυσικά* des Orpheus anders zu urtheilen, als es Lobeck thut. Die *Φυσικά* sind die von Clemens Alexandrinus

1) Zuletzt hat darüber Lübbert *Commentatio de Pindaro theologiae Orphicae censore* p. IX s. ausführlich gehandelt; mit seiner Benutzung des Nonnos kann ich mich freilich nicht einverstanden erklären. Das von M. Mayer Giganten und Titanen S. 21 Gesagte genügt in keiner Weise.

2) Aus der Theogonie der Orphiker haben es dann die Pythagoreer übernommen, die von den Orphikern abhängiger sind, als man zugeben wollte, s. Zeller I⁴ 421. Mit Staunen sehen wir die Wirkung der attischen Theogonie des Orpheus in Westgriechenland. Es ist interessant zu beobachten, wie populär die orphische Dichtung im vierten Jahrhundert dort war. Denn in diese Zeit muss man doch wohl die Goldtäfelchen von Petelia und Sybaris setzen, die Franz (*Bull. dell' Inst. arch.* 1836 p. 149; vgl. *Journal of Hellenic Studies* III 111) und Comparetti (*Notizie degli Scavi di Antichità* 1879. 1880, *Journal of Hellenic Studies* a. a. O.) veröffentlicht haben. Comparetti hat die Anspielungen auf die Orphiker sofort bemerkt, wenn auch Manches nachzutragen ist, z. B. zu dem Verse ἀλλ' ὅποτε ψυχὴ προλίπη φάος ἀελίοιο (*Journal* p. 114) jene orphischen Worte ὁπότε δ' ἄνθρωπος προλίπη φάος ἡελίοιο. Demnach bin ich auch nicht geneigt, die Uebersetzung von dem Krotoniaten Orpheus (Suidas u. d. W., Lob. I 358), dessen Verbindung mit Peisistratos bezeugt ist, völlig zu verwerfen. Die Secte der Orphiker war weit über Griechenland verzweigt; dass jeder bedeutendere Sitz derselben einen ἀρχηγέτης mit dem ehrwürdigen Namen des Orpheus haben wollte, ist selbstverständlich. Den Theologen war es ja erlaubt, unter erdichtetem Namen zu wirken; sie wählten sich dazu die allerstolzesten Namen; denn man höre nur Orpheus, Epimenides (natürlich nach dem Epimenides Buzyges, über den Toepffer a. a. O. 144 vortrefflich gehandelt hat), Linos, Eumolpos, Musaïos!

und Suidas nicht erwähnte Theogonie.¹⁾ Also waren die Tritopatreis in der orphischen Theogonie erwähnt und an einen attischen Cult (s. Toepffer Attische Genealogie 313) war ein wichtiges philosophisches Dogma angeknüpft.

Von dieser Theogonie gab es nun verschiedene Redactionen, in einer derselben kamen die Kabiren vor. Denn am Anfang der Orphischen Argonautica, wo die Anspielung auf die rhapsodische Theogonie deutlich ist (*De theogoniis* p. 8) heisst es V. 26 f.:

Ἀήμητρος τε πλάνην καὶ Φερσεφόνης μέγα πένθος·
Θεσμοφόρος θ' ὥς ἦν· ἥδ' ἄγλαα δῶρα Καβείρων.

Unter den ἄγλαα δῶρα sind natürlich nur Wein oder Feldfrüchte zu verstehen, jedenfalls nicht *perempti a fratribus Corybantis genitalia*, wie im Ernst behauptet worden ist, s. Lobeck 1209.

Diese Combinationen werden nun noch durch zweierlei bestätigt, einmal durch die von Winnefeld an verschiedenen Stellen seines Berichts constatirte Abhängigkeit der Kabirionfunde von attischer Kunst und dann durch die litterarische Tradition über die Einrichtung der thebanischen Kabirenweihe, denn es heisst Pausanias IV 1, 8 von Methapos: ὁ δὲ Μέθαπος γένος μὲν ἦν Ἀθηναῖος, τελετῆς δὲ καὶ ὀργίων παντοίων συνθέτης. οὗτος καὶ Θηβαίοις τῶν Καβίρων τὴν τελετὴν κατεστήσατο. ἀνέθηκε δὲ καὶ ἐς τὸ κλίσιον τὸ Ἀυκομιδῶν εἰκόνα ἔχουσαν ἐπίγραμμα ἄλλα τε λέγον καὶ ὅσα ἡμῖν ἐς πίστιν συντελεῖ τοῦ λόγου. Es folgt dann die Inschrift, welche nach Sauppes (Die Mysterieninschrift aus Andania, Göttingen 1860, S. 6) sehr wahrscheinlicher Vermuthung in der heiligen Hütte der Lykomiden zu Phlya angebracht war. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass Methapos selbst ein Lykomide war. Welche Rolle nun aber die Hymnen des Orpheus Pamphos und Musaios in dem Geschlecht der Lykomiden spielten, ist aus Pausanias genugsam bekannt (I 22, 7; IX 27, 2; 30, 12), und Toepffer hat (Att. Genealogie 210) die Beziehungen der Weihe von Phlya zu den eleusinischen Mysterien lichtvoll erörtert. Was also vorher die Inter-

1) Dieser Annahme ist die Analogie mit den Schriften des Parmenides, Empedokles u. s. w. günstig, s. Diels Philologenversammlung in Stettin S. 100. *Φυσικά* oder *περὶ φύσεως* ist der stereotype Titel, den 'Sensationstitel' (wie z. B. die *Pentemychos* des Pherekydes) wird man auch bei Suidas versteckt finden; ich wage keine Vermuthung, weil sie hier so billig sind.

pretation der Kabirenvase gelehrt hatte, dass ihrer Darstellung orphische Dichtung der Athener zu Grunde liegt, das bestätigt nun die litterarische Tradition über Methapos. Ueber seine Lebenszeit wissen wir nichts; er ist von neueren Gelehrten für einen Gesellen des Onomakritos gehalten worden, man hat ihn aber auch zu einem Zeitgenossen des Epaminondas gemacht. Letztere Ansicht ist namentlich zuletzt von Sauppe vertreten worden, und Toepffer hat ihm S. 218 zugestimmt. Ein sicheres Argument giebt es nach keiner Seite hin. Aber das muss doch zugegeben werden, dass die Persönlichkeit des Mysteriengründers Methapos in den Kreis des Onomakritos vortrefflich passt. Die Funde im Kabirion sprechen nicht dagegen, sie lehren auf alle Fälle, dass seine Gründung nicht in die pelasgische Vorzeit gesetzt werden kann. „Die älteste Spur ist der erste Tempel, welchen Dörpfeld dem sechsten oder fünften Jahrhundert zuweist.“¹⁾ Also ist dem thebanischen Kabirencult nicht das hohe Alter zuzuschreiben, das ihm K. O. Müller und Crusius zugetheilt haben. Erst von Athen aus wird er im sechsten Jahrhundert eingeführt und an den Cult des heimischen Dionysos angeknüpft. Wie weit nun Pausanias' Notiz (IX 25) von dem thebanischen Demetercult, von Prometheus und Aitnaios richtig ist, das vermögen wir heute nicht mehr zu controlliren, die Ausgrabungen haben dafür bis jetzt keinen Anhalt gegeben. Dass aber Methapos an einen uralten Mysteriencult der Demeter anknüpfen konnte, ist immerhin möglich. Aehnlich war es ja auch wohl in Anthedon, Pausanias IX 22, 5: *Ἀνθηδονίοις δὲ μάλιστα πον κατὰ μέσον τῆς πόλεως Καβίρων ἱερὸν καὶ ἄλλος περὶ αὐτό ἐστι, πλησίον δὲ Δίμητρος καὶ τῆς παιδὸς ναός, καὶ ἀγάλματα λίθου λευκοῦ.*

Der Kabirencult hat in Boiotien tiefe Wurzel gefasst. Das beweist nicht nur Anthedon, das zeigen auch die Namen *Καβειρίχα* (Inscription aus Thisbe, Larfeld *Sylloge inscript. Boeotic.* nr. 204), *Καβίριος* (Inscription aus Karditza [Acraephia], Ulrichs Reisen und Forschungen I 243, siehe auch Leake *Travels in Northern Greece* II pl. XII nr. 53), *Καβίριχος ὑποκριτὴς Θεοδώρου Θηβαῖος* (Inscription aus Orchomenos, C. I. G. I 1584 Z. 31, vgl. dazu Dittenberger *Sylloge* zu nr. 408 S. 602 nr. 6 und 409 Z. 3 und 26);

1) Für die Zeit des Mardonios bezeugt Pausanias IX 25, 9 den thebanischen Kabirencult.

Archon bei Plutarch *de genio Socratis* c. 30, *Καβιριάρχη* (*Δελτίον ἀρχαιολογικόν* 1888 σ. 16). Hinzu kommt noch die Münze des boiotischen Bundes Mionnet II 102 nr. 35 = Collitz Griech. Dialectinschr. 1146 mit der Inschrift *Καβί[ριχος]* oder dgl.).

Auch über Boiotien hinaus haben die thebanischen Mysterien Bedeutung gewonnen, denn ihr Einfluss tritt in anderen Kabirculten deutlich zu Tage. Voran schicke ich folgende Notiz Ciceros *De natura deorum* c. 23, 58, welche sicherlich in diesen Zusammenhang gehört: *Dionysos multos habemus; primum Iove et Proserpina natum; secundum Nilo qui Nysam dicitur interemisse; tertium Cabiro patre, eumque regem Asiae praefuisse dicunt, cui Sabazia sunt instituta*. Ganz klar tritt der boiotische Einfluss in den samothrakischen Weißen zu Tage, die erst vom vierten Jahrhundert ab allgemeine Geltung erhalten haben.¹⁾ Eine sichere Spur ist der Kadmilos, den Puchstein vor Kurzem so glücklich auf dem pergamenischen Gigantenfriese entdeckt hat (Sitzungsberichte der königl. preuss. Acad. der Wissenschaften 1889 S. 330); der Name weist nach Theben, wie längst gesehen ist (s. darüber Crusius Beiträge zur griechischen Mythologie und Religionsgeschichte 1886 S. 14), und Puchstein hat schon auf die Kabirionvase hingewiesen, indem er sagt: 'Ueber das Altersverhältniss, in dem die beiden Götter (Kabir und Kadmilos) zu einander stehen, lässt sich wegen der ungünstigen Erhaltung leider nichts Gewisses sagen. Der eine ganz nackt, war sicherlich bärtig und bejahrt; dagegen könnte die Tracht der Chlamys bei dem anderen, dessen ganzer Oberkörper verloren ist, darauf führen, dass er jugendlicher dargestellt war, etwa wie der *Παῖς* neben dem bärtigen Kabir auf den neuerdings in dem thebanischen Kabirion gefundenen Vasenmalereien'. Nach dem oben Ausgeführten wird man noch weiter gehen können: der samothrakische Kadmilos ist eine Umwandlung des boiotischen Pais, und auf jenen beiden in Samothrake gefundenen cassettenartigen Reliefs²⁾,

1) Conze Untersuchungen auf Samothrake II 109. Welckers Angabe, dass schon Arktinos die samothrakischen Mysterien erwähnt hat, beruht auf einem Irrthum, den Lobeck 1202 beseitigt hat.

2) Untersuchungen auf Samothrake I Taf. 51; der jugendliche Kopf ist jetzt in Holzschnitt bei Heydemann Marmorkopf Riccardi S. 3 abgebildet. Von einem dritten gleichartigen Relief ist nur ein geringes Stück vom Halse erhalten, es ist innerhalb des alten Kabirentempels gefunden worden, was für die Deutung dieser drei zusammengehörigen Reliefs wichtig ist. Ich stimme

deren eines von A. Brückner in Beziehung zu dem sogen. Eubuleuskopf gesetzt ist, wird man nur einen der drei Kabiren und den Kadmilos-Pais erkennen können. Die Kenntniss einer samothrakischen Parallele zu dem kleinen Pratolaos des besprochenen Vasenfragments verdanke ich Herrn Prof. Diels, der mir folgende wichtige Stelle bei Hippolytos *Refutat. omn. haeres.* p. 152, 82 mitgetheilt hat: διαρρήδη γὰρ οἱ Σαμόθρακες τὸν Ἀδὰμ ἐκείνον παραδιδόασιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρων. ἔστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῷ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμέναις ἔχόντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οὐρανὸν καὶ τὰς αἰσχύνας ἄνω ἐστραμμέναις, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ· εἰκόνες δὲ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννωμένου πνευματικοῦ, κατὰ πάνθ' ὁμοουσίου ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ. Auch die Hochzeit des Kadmos und der Harmonia wurde später nach Samothrake verlegt. Natürlich reichen diese Spuren thebanischen Einflusses auf die samothrakischen Mysterien nicht aus, um nun den ganzen Kabirencult dieser Insel als eine Filiale von Theben anzusehen; von dionysischem Charakter findet sich in den samothrakischen Weihen nichts.¹⁾ Vermuthlich haben auch hier die Athener²⁾, deren heiligste Stätte das eleusinische Telesterion war, zuerst reformirend gewirkt, und erst später, als der boiotische Kabirencult fest gegründet und berühmt geworden war, als Epaminondas' Politik nach den nordischen Gewässern

übrigens F. Koepf (Berl. Philol. Wochenschr. 1889, 1145) darin vollkommen bei, dass die Verwandtschaft des von Heydemann Taf. 1 publicirten Marmorkopfes Riccardi mit dem sog. Eubuleuskopf und seinen Repliken zweifelhaft ist. Es ist ja ganz natürlich, dass man jetzt eifrig nach Repliken des eleusinischen Kopfes und Darstellungen des Eubuleus sucht, aber meines Erachtens sind darin bis jetzt Furtwängler (Roscher Mytholog. Lexicon S. 2185) sowohl wie Heydemann wenig glücklich gewesen. — Dagegen gehört in diesen Zusammenhang sicherlich der Jüngling auf dem grossen eleusinischen Relief, worauf mich zuerst Herr Prof. H. von Brunn gütigst hingewiesen hat; noch schlagender ist aber der Hinweis auf das *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886 πιν. 3, 1 abgebildete Relief aus Eleusis, wo der Götterknabe genau in derselben Function erscheint wie der Kabirenpais auf jenem Vasenfragment. Eine zusammenhängende Untersuchung über diese in den verschiedensten Mysterien erscheinende Jünglingsfigur wird für die Entscheidung der Eubuleusfrage wichtig sein.

1) Lobeck *Agl.* 1252: *Inter Thebanos vero Cabiros et Samothracios est quidem similitudo quaedam sed invecitia, ut videtur, non nativa.*

2) Siehe Toepffer a. a. O. 40 Anm. 3.

hinzielte, haben thebanische Seefahrer einzelnen Elementen ihres heimischen Kabirencults den Zugang in Samothrake vermittelt.¹⁾

Ganz ähnlich in Lemnos, nur dass hier die Verquickung des Kabirencults mit dem dionysischen Gottesdienst ganz deutlich ist, denn von Aischylos gab es ein Stück *Κάβειροι*, welche der Insel einen solchen Rebenreichthum prophezeien, dass die Gefässe der Lemnier den Wein nicht würden fassen können, s. Toepffer a. a. O. S. 200. Auch der Pais kann auf Lemnos nachgewiesen werden, hier in einem Beiwort des Kabir, denn in dem angeblichen Pindarfragment bei Hippolytos *Refut. omn. haeres.* 5, 7 p. 136 (Schneidewin *Philologus* I 421, Preller *Ausgewählte Aufsätze* 158) heisst es V. 11:

ἡ καλλιπαῖδα Λᾶμνος ἀρρήτων ἐτέκνωσε Κάβειρον
δογίων.

Der Kabir ist *καλλιπαῖς* wie Eurip. *Orest.* V. 964 K. Persephone, weil sie den schönen Iakchos zum Sohne hat. Jenes Fragment, zu dem Preller einen sehr lesenswerthen Commentar geschrieben hat, handelt von dem Ursprung des Menschengeschlechts; es ist zu beachten, dass auch hier der Kabir mit der Entstehung des ersten Menschen in Verbindung gesetzt wird, d. h. hier ist der Kabir (im Singularis!) der erste Mensch. Schliesslich gehört hierher auch der makedonische Kabirencult, denn Lactantius' Bemerkung *Macedones summa veneratione coluerunt Cabirum* ist wegen des einen Kabiren beachtenswerth, und in dem Cult in Thessalonike spielte τὸ αἰδοῖον τοῦ Διονύσου eine Rolle (s. die Beweisstellen bei Lobeck 1256).

So ist durch die Ausgrabungen im thebanischen Kabirion mit einem Male ein Cult in helles Licht gerückt worden, über den so wenig bekannt war, dass Lobeck *Agl.* 1252 von der *Thebanorum Cabirorum obscuritas summa* sprechen konnte. Bis in das sechste Jahrhundert hinein konnten wir den Weg zurücklegen, der uns nach Athen führte, dem Centrum des griechischen Mysterienwesens. Kabirencult in Athen konnten wir freilich nicht nachweisen, da die Thatsache, dass sämtliche Kabirenpriester in Delos attischer Herkunft sind (Val. von Schöffer *De Deli insulae rebus* p. 239), dafür

1) Prellers (Griech. Myth. I³ 707) Ansicht, dass die Einrichtung der thebanischen Kabirenweihe erst in die Zeit des Epaminondas fällt 'also nach dem Muster der Weihe auf Samothrake', bedarf heute keiner Widerlegung mehr.

keinen sicheren Anhaltspunkt bietet. Aber der orphische Einfluss auf die thebanischen Kabirmysterien leuchtet ein.

Der Blick in die vorattische Zeit des Mysterienwesens ist uns heute noch verschleiert; wo die pelasgische Religion¹⁾ mit hineinspielt, ist Alles Vermuthung und Alles Hypothese. Vielleicht bringen aber auch da einmal archäologische Entdeckungen Licht und Klarheit.

1) Bei weitem das Wichtigste über die Pelasgerfrage hat Toepffer gegeben a. a. O. S. 196; an der ethnologischen Individualität der Pelasger wird man nunmehr ein für alle Male festhalten müssen.

Berlin, Juni 1889.

OTTO KERN.